

Anthony Giddens gehört zu den politisch einflussreichsten Zeitgenossen. Aber er ist nicht etwa Politiker, sondern Soziologe. Was in der Politik Rang und Namen hat – von Clinton über Jospin bis zu Schröder und Blair – beruft sich auf ihn und sein Buch «Der dritte Weg – Die Erneuerung der sozialen Demokratie». Jetzt kommt Giddens an ein Symposium von IMF und GDI.



Bild Rex-Features

# POLITIKER-GURU

**D**ie Sozialdemokratie kann prosperieren, wenn sie bereit ist, ihre überkommenen Ansichten grundsätzlicher in Frage zu stellen, als sie dies bisher getan hat.» Der Satz tönt harmlos, doch die Idee, die dahinter steckt, löste weltweit eine Debatte aus.

Anthony Giddens ist nämlich überzeugt, dass die Sozialdemokratie auf die Herausforderungen der Globalisierung reagieren und sich verändern muss:

■ Weg von Klassenkampf und Widerstand gegen den Kapitalismus und hin zu einem System,

das die Interessen des sozialen Staates mit denen der Wirtschaft vereinbart.

■ Weg vom System des Wohlfahrtsstaats hin zu neuen Formen der sozialen Sicherheit: Sozialleistungen sollen nicht mehr ein Recht, sie sollen mit Pflichten verbunden sein. Das Recht auf Arbeitslosengeld beispielsweise soll gekoppelt werden mit der Pflicht zur permanenten Weiterbildung und zur aktiven Arbeitssuche. Als «humanen Folterkeller für Arbeitslose» verspottete der ehemalige SPS-Präsident Peter Boden-

mann dieses Konzept des sozialen Investitionsstaats.

■ Ein weiterer Grundsatz des dritten Weges: keine Entscheidungsmacht ohne demokratisches Verfahren. Denn, so Giddens: «In einer Gesellschaft, in der Tradition und Gewohnheiten an Einfluss verlieren, führt der einzige Weg zur Begründung von Entscheidungsbefugnissen über demokratische Verfahren.»

Der «Brückenbauer» traf den Direktor der London School of Economics and Political Science (LSE) in seinem Büro in London. ▶

► **«Brückenbauer»:** Tony Blair und Gerhard Schröder glauben, obwohl sie sich Sozialdemokraten nennen, an die Kraft der Märkte. Was unterscheidet die beiden noch von den Neoliberalen?

**Anthony Giddens:** Da gibt es grosse Unterschiede. Bei der Politik des dritten Weges geht es nicht nur um Märkte, sondern um Antworten auf die enormen Veränderungen unserer Zeit wie die Globalisierung oder um die Tatsache, dass Information und Bildung wichtiger werden, während Handarbeit verschwindet: Vor 30 Jahren waren im EU-Raum noch 40 Prozent der Arbeitenden manuell tätig, heute sind es weniger als 15 Prozent.

Es ist falsch zu glauben, dass der dritte Weg alle Entscheidungen dem freien Markt überlasse. Dieser verursacht zu viel Unsicherheit und Ungerechtigkeit, als dass wir ihn ans Ruder lassen könnten.

Wir brauchen weiterhin eine Regierung, die aktiv in die Märkte eingreift, und wir müssen gewisse öffentliche Einrichtungen verteidigen. Da diese jedoch nicht immer effektiv geführt worden sind, müssen wir sie reformieren. Viele Wohlfahrtsstaaten haben eine gigantische, intransparente Bürokratie geschaffen, die mehr Probleme schafft als Lösungen anbietet.

**Sie befürworten also weiterhin gewisse Eingriffe des Staates. Inwiefern unterscheiden diese sich von heutigen Massnahmen?**

Wir müssen beispielsweise von der fixen Idee wegkommen, dass der Staat nicht konkurrenzfähige, ver-



Bild Rex-Features

altete Industriebetriebe zu unterstützen habe. Hingegen sollten die Staaten international vernetzt auftreten in Gebieten wie der Wissensvermittlung, der Infrastruktur, dem Umweltschutz oder dem Kampf gegen die Armut.

**Zum Thema Armut sagt Ihr Schüler Tony Blair...**

(unterbricht) Erstens ist Tony Blair nicht mein Schüler, sondern eine eigenständige Persönlichkeit, und zweitens ist der dritte Weg mehr als nur Blairismus oder Clintons Politik. Er umfasst alle Versuche von Parteien links der Mitte, mit den Dogmen der Vergangenheit zu brechen und sich den neuen Herausforderungen zu stellen.

Die Entwicklungen in Holland, Dänemark, Portugal oder Frankreich sind genauso Teil des dritten Weges. Zum Beispiel sehen diese Regierungen ihr Heil nicht mehr in einer unbegrenzt steigenden Steuerlast. Sie verstehen den Zusammenhang zwischen Fiskalquote und wirtschaftlicher Entwicklung heute genauer. Sowohl

## GUT ZU LESEN

### Anthony Giddens: Wichtige Schriften

- Jenseits von Links und Rechts.
- Der dritte Weg – Die Erneuerung der sozialen Demokratie.
- The Third Way and its Critics.
- On the Edge – Living with Global Capitalism.
- Runaway World – How Globalisation is Reshaping our Lives.

Auswahl; Anthony Giddens hat mehr als 30 Bücher verfasst oder herausgegeben.

Frankreichs Premier Jospin als auch Deutschlands Kanzler Schröder haben Steuern gesenkt, um Arbeitsplätze zu schaffen. Diese Entwicklung der Sozialdemokratie lässt sich weltweit beobachten. Ich besuchte soeben Argentinien, Brasilien und Chile. Diese drei Regierungen können dem dritten Weg zugerechnet werden. Traditionellerweise stand in diesen Ländern eine autoritäre Rechte einer impotenten Linken gegenüber. Nun geht es darum, eine effiziente Politik links der Mitte aufzubauen.

**Um zum Thema Armut zurückzukommen: Sie halten Bildung für prioritär. Wird sie helfen, die Armut verschwinden zu lassen?**

In armen Ländern bestimmt. Es bringt nichts, einem Drogensüchtigen Geld zu geben, solange er nicht einmal den Beipackzettel eines Medikaments lesen kann. Hier ist ohne Wissensvermittlung nichts zu machen.

**Armut ist aber nicht nur in wenig entwickelten Ländern ein Problem. In Londons Strassen liegen viele Arbeitslose.**

Obdachlose sehen Sie nicht nur in London, sondern auch in vielen anderen europäischen Städten. Das Phänomen Obdachlosigkeit hat nicht nur mit dem Sozialsystem zu tun, sondern auch mit sozialen Veränderungen wie dem Zustand der Familien, dem veränderten Verhalten der Jugend, der steigenden Scheidungsrate.

Zweifellos gibt es in Grossbritannien noch immer zu viel Ungleichheit und Armut – Folgen einer 18 Jahre dauernden neoliberalen Politik. Aber die heutige Regierung kämpft aufrichtig und mit zuneh-

mendem Erfolg gegen diese Missstände. Es geht nicht an, einfach die Obdachlosen in den Strassen zu zählen. Wir müssen vielmehr die Entwicklung studieren. Die Regierung Blair ist erst drei Jahre an der Macht. Wir müssen beobachten, ob ihre Politik in Richtung einer gerechteren Gesellschaft führt, und nicht, wo sie heute steht.

In manchen europäischen Staaten zeigen die Trends, dass ein ausgebautes Wohlfahrtsystem viele Probleme nicht lösen kann. Zum Beispiel müssen wir eine zunehmende Kinderarmut beobachten.

**Ökonomische Ungleichheit hat viel mit Globalisierung zu tun. Deshalb sollte sie wohl auch weltweit bekämpft werden...**

Natürlich. Aber es ist nicht etwa so, dass die Globalisierung nur zu Ungleichheit beigetragen hätte. Sie bringt auch gegenläufige, positive Trends mit sich. Frauen sind heute weniger benachteiligt als vor 25 Jahren, Minderheiten wie die Homosexuellen geniessen heute in vielen Ländern mehr Rechte, die Demokratie breitet sich aus.

**Sehen Sie keine Gefahr in der Tatsache, dass die Schere zwischen Arm und Reich sich weltweit geöffnet hat?**

Genau deshalb darf sich die Politik des dritten Weges nicht auf Nationalstaaten beschränken. Sie muss weltweit angewendet werden. Wir brauchen Mittel und Institutionen, um den globalen Kapitalismus regulieren zu können.

**Es geht aber nicht nur um Kapitalflüsse. Es ist bestimmt sinnvoller, den Armen eine Angel zu geben als einen Fisch.**

Exakt. Es geht darum, den Armen zu mehr Autonomie zu verhelfen. Umverteilung ist ein Mittel dazu, aber nicht das einzige und effektivste. Es muss auch Mittel geben, die Benachteiligten an ökonomischen Prozessen zu beteiligen, statt sie von der ökonomischen Entwicklung auszuschliessen. Bekämpfung der Armut bedingt mehr als Geld: Bildung, Bürgerrechte, Menschenrechte, besonders der Frauen.

Übrigens: Die Schweizer Gesellschaft ist nicht überaus gerecht.



**Die Schweiz erwähnen Sie kaum je. Ob das Diktum «La Suisse n'existe pas» etwa doch stimmt?»**

Tatsächlich: Die Schweiz muss sich entscheiden, ob sie ein Teil der Welt werden will. Genauso übrigens wie England sich überlegen muss, ob es weiterhin eine sich aggressiv verteidigende kleine Insel oder ein Teil der kosmopolitischen Gesellschaft sein will.

**Haben Sie Mühe mit dem Weg, den die Schweiz geht?**

Nicht unbedingt. Die Schweiz hat trotz ihrer fatalen Tendenz zum Insel-dasein viele Vorteile. Sie vereint verschiedene Kulturen, ist also kosmopolitisch, kennt Initiativen und Referenden – allerdings für meinen Geschmack zu viele –, und sie verfügt über eine dezentralisierte Demokratie: eine Idee, die andere Nationen auch diskutieren. Globalisierung saugt nicht einfach alle Macht auf, sie zwingt uns auch, Macht zu regionalisieren.

Die Schweiz sollte der Europäischen Union beitreten. Die EU ist ein Modell für eine kosmopolitische Welt, in der Regierungen ihre Kräfte bündeln. Kein Wunder, wird das EU-Modell auch in anderen Regionen, wie Asien, diskutiert.

**Manche Schweizer sehen uns als einsame Alphornbläser, unberührt**

**von Geschehen der Welt. Nun kommen Sie und behaupten in einem Buch, der Alltag werde von der Globalisierung geprägt!**

Globalisierung bedeutet in der Tat mehr als nur «weltweiter Markt». Sie verändert, vor allem durch die Kommunikationsrevolution, diese Welt von Grund auf. Die Revolutionen in Osteuropa und in Südafrika wären ohne den Einfluss moderner Medien, wie Fernsehen, nicht möglich gewesen.

Der Einfluss der Globalisierung geht aber noch weiter. Er verändert das Familienleben, sogar das emotionale Leben der Menschen. Frauen erhalten weltweit mehr Rechte. Ein traditionelles Familienbild verträgt sich nicht mit der Gleichberechtigung der Frau, denn es basiert auf der Rollenverteilung Mann als Ernährer, Frau im Heim.

**Wie weit geht der Einfluss der Globalisierung auf die Familie?**

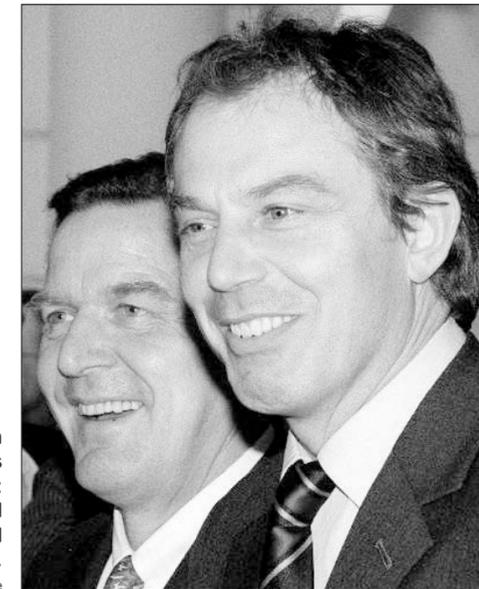
Eine wichtige Frage. Die emotionale Demokratisierung der Welt ist nämlich genauso wichtig wie die politische. Wenn die Familie nicht wie die ganze Welt demokratisch wird, ist sie dem Untergang geweiht. Frau und Mann müssen sexuell und emotional gleichgestellt sein, aber auch Kinder müssen demokratische Rechte bekommen, selbst wenn das für die Eltern nicht

Obdachlosigkeit in London. Laut Giddens auch eine Folge langjähriger neoliberaler Politik.

Bild Dukas

Bekennen sich zur Politik des dritten Weges: Gerhard Schröder und Tony Blair.

Bild Key-online



immer einfach sein mag. Die Gleichstellung und Demokratisierung umfasst auch gleichgeschlechtliche Beziehungen. Sie müssen voll akzeptiert werden. Diese Paare müssen auch das Recht haben, Kinder aufzuziehen.

**Steigende Scheidungsraten gelten als Katastrophe. Aber zuweilen stellen sie wohl auch etwas Positives dar: Sie geben Menschen die Möglichkeit, sich aus einer quälenden Bindung zu befreien...**

Gewiss, das Recht auf Scheidung gehört zu den demokratischen Freiheiten. Es stellt die Überwindung der Zeiten dar, als die Frau ein rechtloser Besitz des Mannes war. Wobei natürlich nicht vergessen werden darf, dass eine Scheidung zumeist einen für Eltern und Kinder sehr schmerzhaften Vorgang darstellt. Und Untersuchungen zeigen, dass viele Frauen nach einer Scheidung verarmen.

**Die Heiratsquoten sinken. Gehört die Ehe zu den Traditionen, die verschwinden werden?**

Kaum. Aber sie verändert sich. Heute ist sie ein emotionaler Vertrag. Kinder zu haben bringt ja kein Geld mehr ein wie einst. Im Gegenteil: Es kostet viel. Kinder hat man heute aus rein emotionalen Gründen.

**Ist der Verlust an Traditionen eine Gefahr, in dem Sinne, dass sich Menschen in der Gesellschaft nicht mehr orientieren können?**

Sicher, es gehen Leitplanken verloren. Positive Traditionen wie Solidarität sollten deshalb unbedingt erhalten werden. Aber viele Traditionen sind heute inhaltlos. Sie werden nur noch für Touristen zelebriert. Übrigens: Nicht alles, was Tradition hat, ist auch gut.

**Auch der Nationalismus hat viele pseudotraditionelle Rituale geschaffen. Wird das weltweite Dorf Internet dazu beitragen, ihn zum Verschwinden zu bringen?**

Das Internet akzentuiert Trends, es verändert sie nicht. Fundamentalisten und Nationalisten betreiben grosse Homepages. Die Globalisierung macht Nationen nicht überflüssig. Aber sie werden sich entwickeln müssen: Weg vom territorialen Staat, hin zu einem Staat, der auf kultureller Identität basiert, die ihn inmitten anderer Nationen auf friedvolle Weise situiert.

INTERVIEW BEAT A. STEPHAN

Die bisher erschienenen grossen BB-Interviews finden Sie unter



[www.brueckenbauer.ch](http://www.brueckenbauer.ch)

## GIDDENS IN DER SCHWEIZ

Anthony Giddens wird am «Metamorphosen»-Symposium «Times They are A-Changin'» der Internationalen Musikfestwochen Luzern (IMF) und des Gottlieb-Duttweiler-Instituts (GDI) teilnehmen. Dabei wird er erklären, wie die Globalisierung nicht nur auf die Wirtschaft Einfluss nimmt, sondern auch unser Alltagsleben verändert. Ausser Anthony Giddens nehmen an der zweitägigen Veranstaltung weitere bekannte Persönlichkeiten wie Iso Camartin, Pascal Couchepin, David de Pury oder Peter Sloterdijk teil.

IMF-GDI-Symposium: Freitag/Samstag, 25./26. August, Kultur- und Kongresszentrum Luzern. Auskunfts: 01 - 724 62 12, Anmeldung: 01 - 724 62 67/66. bas

«Globalisierung heisst auch **DEMOKRATISIERUNG.**»